

Fein Gedrechseltes vom Kabarett-Kleriker

„Fürchtet euch!“. Der Fastenprediger Holger Paetz war zu Gast bei der Kulturburg Lichtenau

LICHTENAU – Doch, die Soutane steht ihm. Er schaut nach einem Kleriker alter Schule aus. Freilich ist Holger Paetz keiner. Alte Schule stimmt schon, aber ein Geistlicher, so weit bekannt, ist er nicht. Wobei. Er spricht mit Geist. Und manchmal packt ihn der heilige Zorn, vor allem dann, wenn er dem Maggus die Leviten liest.

Als Buß- und Fastenprediger war Holger Paetz am Freitag beim Verein Kulturburg Lichtenau zu Gast – nicht das erste, aber das letzte Mal, weil der Verein leider aufhört. Der Kabarettist bedauert das auch. Er wäre gern wieder gekommen.

Holger Paetz macht fein gedrechselte Polit-Satire, wie sie selten geworden ist, Schwerpunkt Innenpolitik – alte Schule halt, dazu packt er noch Allgemeines von der Homöopa-

thie bis zur Pharmazie. Und nebenbei empfiehlt er sich mit humoristischer Hochlyrik als ein Geistesneffe von Robert Gernhardt.

Kabarett mit Soutane

Mit dem Priestergewand und seiner Rollenfiktion als Bußprediger fängt Holger Paetz allerdings überraschend wenig an. Sie sind eher ein Marketinggag als wesentliche Eigenschaften. Sein Text würde über weiteste Strecken auch in Straßenkleidung funktionieren.

Die große Form, eine zwingende Dramaturgie ist dabei weniger seine Sache. Holger Paetz ist ein Miniaturist mit einem Faible für maliziöse Pointen. Am Assoziationsfaden reiht er kleine Beobachtungen, aphoristische Einsichten, Schnurpfeifereien, Originalzitate und eigene Gedichte

aneinander. Aus der aktuellen Nachrichtenlage zupft er sich dafür solche Details heraus, die den Blick fürs arme Ganze schärfen.

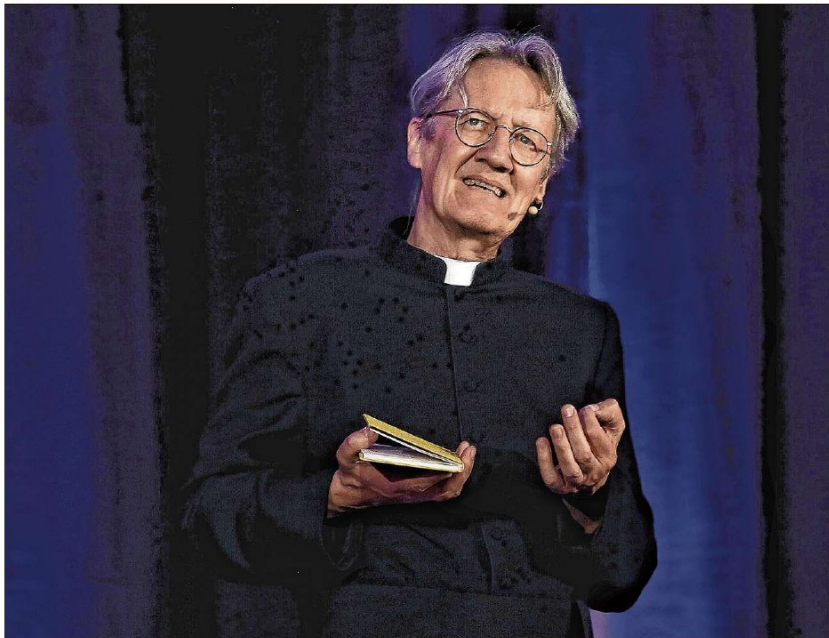
Fündig wird er schon in Markus Söders Aschermittwochsrede. Da gibt es wahre Musterbeispiele an wendiger Widersprüchlichkeit, verdichtet in einem Satz wie diesem: „Tut mir leid für die FDP, aber Mitleid habe ich keines.“ Was nun? Der tiefgründigste Satz ist für Paetz der: „Ohne uns hätten wir nicht gewonnen.“ So wird es sein.

Für Friedrich Merz, diese „gelungene Mischung aus Mini-Trump und länglichem Rumpelstilz“ vergibt er einen Sondertitel: der Fritz-Kanzler. Das Wort hat, so wie einst Birne für Kohl, das Potenzial, um satirisches Allgemeingut zu werden. Der Fritz-Kanzler – hübsch hinterhältig.

Den amtierenden Scholz-Kanzler skizziert Paetz als Nichtkommunikationsgenie. Der FDP schickt er den Spott nach, um die sie gebettelt habe: „das Tempolimit in der Regierung und der Stein unterm Gaspedal, das man nicht treten kann“. Bei BSW denkt er an eine Rinderkrankheit und bei Sahra Wagenknecht fragt er sich: „Sie gilt als intelligent. Aber warum?“

In der Art arbeitet sich Holger Paetz durchs politische Farbspektrum und weist die tiefblauen Ostdeutschen daraufhin, dass es eben anstrengender sei, in Freiheit zu leben als in einer Diktatur.

Nur Habeck nimmt er in Schutz. Fritz-Kanzlerkandidat Merz hat den Grünen wegen seines Kinderbuchs verlacht. Paetz darauf, Lindgren und Kästner im Sinn: „Lieber Kinderbuchautor als Märchenonkel.“ Bei Habeck macht er Qualitäten aus, die er sonst vermisst: einer, der andere im Wahlkampf nicht beleidige und Fehler einräume. Das gefällt dem Bußprediger. **THOMAS WIRTH**



Die Soutane täuscht: Auf der Bühne steht mit Holger Paetz kein Kleriker, sondern ein Kabarettist. Foto: Thomas Wirth